

**Eung Chung Park:** *The Mission Discourse in Matthew's Interpretation* (Wissenschaftliche Untersuchungen zum Neuen Testament, Reihe 2; 81) J.C.B. Mohr (Paul Siebeck) / Tübingen 1995; 220 S.

Diese Untersuchung von Mt 9,35–11,1 stellt die revidierte Fassung der Dissertation dar, die der koreanische Presbyterianer 1991 in Chicago vorgelegt hatte. Es handelt sich um eine sorgfältige exegetische Untersuchung, die auf deutschsprachige Literatur ausführlich Bezug nimmt. Auf Textanalyse und literarische Analyse folgt zunächst die Interpretation des Kapitels und dann ein Gesamtentwurf der mathäischen Missionstheologie. Interessante Details sind die aufgewiesenen Parallelen zwischen dem vorgeschriebenen »travel outfit« der Jünger und demjenigen der kynischen Wanderphilosophen und des corpus Hippocraticum. Vf. stellt diese Anweisungen an die Jünger in den Kontext der wandernden Ärzte und Philosophen der antiken Welt.

Vf. kann von dem exegetischen Konsens ausgehen, dass die explizite Beschränkung der »Aussendungsrede« in Mt 10 auf die Judenmission in Spannung steht zum Missionsbefehl von Mt 28, in den Augen des Evangelisten überholt ist und am ehesten im Sinne einer heils- bzw. missionsgeschichtlichen Periodisierung zu deuten ist – obgleich auch diese Arbeit deutlich macht, dass sich das erste Evangelium einer rigorosen Periodisierung stärker widersetzt als das dritte. In der Frage, ob die Judenmission als solche für die Kirche des Matthäus erledigt ist oder nur die Beschränkung auf sie, entscheidet Vf. sich für das erstere: Gottesherrschaft und Heil sind von den Juden auf die Heiden »übertragen worden«, woraus ein »programmatischer Universalismus« folgt. Die Judenmission ist gescheitert und gehört einer früheren Entwicklungsstufe an. (Der jüdische Krieg und die Tempelzerstörung, wie sie in Mt 23 reflektiert sind, werden m.E. vom Vf. in ihrer Bedeutung unterschätzt.)

Vor 20 Jahren hätte und hat man mit diesem exegetischen Befund weniger Schwierigkeiten gehabt als heute im Kontext des neuen Fragens nach der Legitimität der Judenmission. Aus koreanischer Sicht mag das ein weniger relevantes Problem sein als für Abendländer. Ein wenig mehr Problembewusstsein hätte man sich aber doch gewünscht, auch wenn man über die zunehmende Beteiligung koreanischer Theologen an der exegetischen Fachdiskussion nur glücklich sein kann.

Stuttgart

Reinhard Hummel

*The Friars Minor in China (1294–1955), especially the years 1925–55, based on the research of Friars Bernward Willeke and Domenico Gandolfi, OFM, by Arnulf Camps, OFM and Pat McCloskey, OFM, Franciscan Institute St. Bonaventure University, St. Bonaventure / New York and General Secretariate for Missionary Evangelization General Curia, Order of Friars Minor / Rome 1995; XVIII u. 318 S.*

Leben nach dem Evangelium war die Devise des hl. Franz von Assisi. Daraus ergab sich für ihn zwangsläufig seine entschiedene Hinwendung zur Mission. Er selbst verkündete den Nichtchristen das Evangelium, und er sandte seine Weggefährten zur Glaubensverbreitung aus. Die von ihm ins Leben gerufene Ordensgemeinschaft sollte ein Missionsorden sein, und die ihm zugeschriebene Ordensregel ist die erste, die ein besonderes Kapitel über die Missionare hat. Jesu Weisung »Geht hinaus in alle Welt ...« machte ihn zum Begründer einer neuen Missionsepoche und gab seiner Tätigkeit von vornherein einen Zug ins Universale. Hatte sich das Werk der Evangelisierung jahrhundertlang auf die Länder Nord- und Osteuropas beschränkt, so sandte Franziskus 1219 seine Söhne nach Afrika und Asien aus. Bis heute ist der Franziskaner-Orden eine missionarische Gemeinschaft geblieben.